

Zu einem Fund aus Lindtorf, Ldkr. Stendal

ANDRZEJ KOKOWSKI

Im Jahre 1991 wurde in der »Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte« ein sehr interessanter Aufsatz über die römischen Importfunde der Altmark von Rudolf Laser und Rosemarie Leineweber publiziert. Darin wurde auch ein Fundstück aus Lindtorf, Ldkr. Stendal (Abb. 1e), vorgestellt, dessen Einordnung Probleme bereitete (Laser/Leineweber 1991, 209 Abb. 6,4; 255). Es handelt sich um einen bronzenen »Beschlag« mit ange-setzter Öse, in die ein S-förmiger Haken mit profiliertem Mittelteil und Vogelkopfen beweglich eingehängt ist. Die Autoren selbst kommentierten den Fund folgendermaßen: »Für den Fund aus Lindtorf, Kr. Stendal, dessen provinziäl-römische Herkunft nicht sicher erwiesen ist, fehlen entsprechende Parallelen« (Laser/Leineweber 1991, 210).

Drei ähnliche, gleichfalls S-förmig gebogene Schließhaken stammen aus der Ortschaft Gródek am Bug, Kreis Hrubieszów, Woj. Lubelskie (Polen), und sind als Oberflächenfunde zu bezeichnen (Fundstellen 1 und 6). Ein aus hochwertigem Silber hergestelltes Exemplar (Abb. 1a), dessen eines Ende fehlt, steht dem Stück aus Lindtorf am nächsten. Das noch erhaltene Ende läuft in einen stark gebogenen »Drachen-« oder Vogelkopf aus. Der Körper des Anhängers weist einen sechseckigen Querschnitt auf und zeigt in der Mitte eine ringförmige profilierte Verdickung, aus der dreieckige »Blätter« erwachsen. Die Länge des Stückes beträgt 28 mm.

Das zweite Exemplar aus Gródek ist aus Bronze und weist einen rechteckigen flachen Querschnitt auf. Der Drachenkopf ist kleiner und stark stilisiert; die Verdickung in der Mitte ist durch drei Einschnitte markiert. Der zweite Kopf ist abgebrochen und durch drei Kerben vom Körper getrennt (Kokowski 2000, 238 Abb. 1a). Die Länge des Stückes beträgt etwa 46 mm.

Der dritte Haken, der als einziger vollständig erhalten ist und eine Länge von 50 mm besitzt, wurde aus einer Kupferlegierung hergestellt. Er weist stark stilisierte Enden in Gestalt von Knoten auf, die durch umlaufende Rillen vom Körper getrennt sind (Kokowski 2000, 238 Abb. 1c).

Aus den römischen Provinzen ist mir eine Parallele bekannt, die dem Stück aus Lindtorf sehr nahe steht. Es handelt sich dabei um einen S-förmigen Haken aus einer Kupferlegierung (Abb. 1f), der in einer Grube an der Saarstraße in Trier gefunden worden war (Binsfeld 1989, 369 Abb. 1,3). Ein weiterer Vergleichsfund (Lese fund?) könnte möglicher-

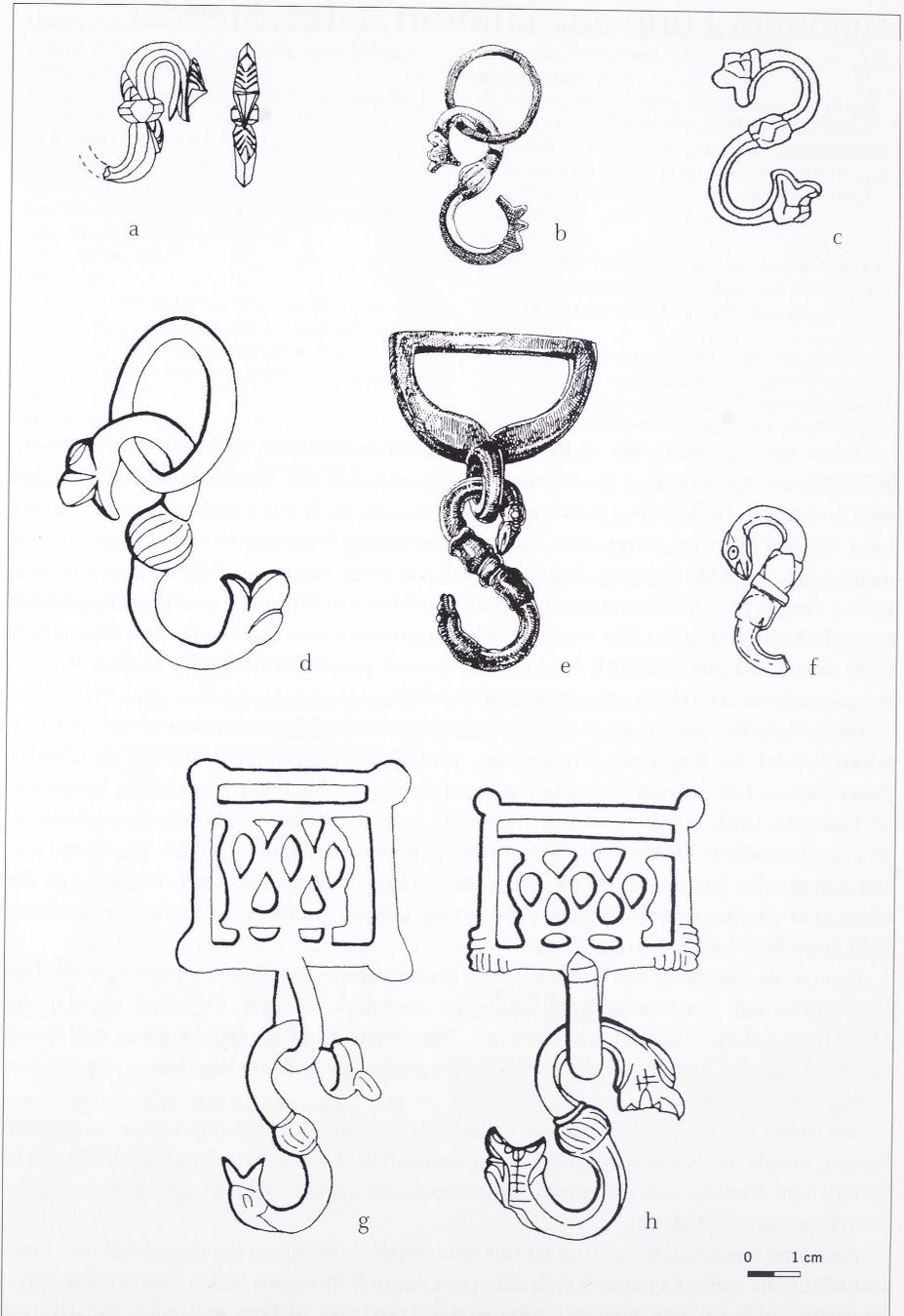


Abb. 1 »S«-förmige Haken: Gródek am Bug, Fundstelle 6 (a), Drvar (b), Győri (c), Niš (d), Lindtorf (e), Trier (f), Ravno bei Knjaževac (g–h).

weise vom Areal des römischen Gräberfeldes von Győri (Abb. 1c) in Ungarn stammen (Szőnyi 1974, Taf. XI,8).

Die meisten Parallelen stammen aus dem Bereich der römischen Provinzen, wo sich größere Verbände »barbarischer« Stämme aufhielten. Der germanische Kontext scheint dabei eindeutig zu sein, auch wenn es sich bei den meisten Stücken nur um Lesefunde handelt. Zunächst sollen die Funde aus dem östlichen Serbien besprochen werden, die dort ein geringeres Vorkommen haben. Drei Exemplare von S-förmigen Schließhaken mit stilisierten Tierköpfen kamen dort zutage. Eines davon wurde in Ravno bei Knjaževac (Abb. 1g–h), Fundstelle »Kuline« (Kovačević 1960, Taf. IV, 14; Jovanović 1978, 74 Abb. 154), aufgefunden. Zwei weitere stammen aus der Umgebung von Niš (Jovanović 1978, 74 Abb. 156), die zusammen mit Ajourplaketten angetroffen wurden, welche als Gürtelbeschläge interpretiert werden (Markobrad 1980, 17). Die beiden letztgenannten Funde lassen wegen ihrer großen Ähnlichkeit im Anfertigungsstil vermuten, daß sie früher ein Paar gebildet haben (Markobrad 1980, Anm. 64). Über die genaue Funktion dieser »Beschläge« lassen sich leider keine Aussagen treffen.

Funde ähnlicher Schließhaken, die zusammen mit Ringen vorkommen, sind noch von anderen Stellen bekannt. Sie stammen aus Gradskog Polje in Serbien (Jovanović 1978, Abb. 156) und aus Drvar (Abb. 1b) in Bosnien (Fiala 1896, 170 Abb. 3). Einige Haken, die keine zusätzlichen Konstruktionselemente aufwiesen, wurden auf dem oben erwähnten antiken Gräberfeld in Győri in Ungarn (Szőnyi 1974, Taf. XI,8) sowie in der Nähe von Udine (Salin 1904, 83 Abb. 184) im Nordosten Italiens gefunden.

In sehr engem Zusammenhang mit den oben beschriebenen Stücken steht auch ein Fund aus der Ortschaft Linnamäe in Estland (Abb. 3b), der aus einem Brandgrab des 11.(?)Jh. stammen soll. Die Fundumstände dieses aus Silber(?) hergestellten »Anhängers« sind unklar (Mandel 1981, Taf. XIII,8). Das Stück ist mit einer Länge von 70 mm ziemlich groß. Die Enden zeigen stark stilisierte Vogelköpfe. Erhalten geblieben ist auch der Ring, an dem der Haken aufgehängt war.

Um einen anderen weit entfernt liegenden Fund handelt es sich bei dem Schließhaken von Oster' bei Černigov, der einem Stück aus der Sammlung der Chanenko-Brüder (Chanenko 1901, Taf. X, 261) ähnelt. Seine Enden haben die Gestalt von Elchköpfen (Abb. 3a). Aufgrund eines Vergleichsfundes (Abb. 3c) aus einem Hügelgrab südlich vom Ladogasee (Roes 1936/1937, 103 Abb. 32a) ist eine Datierung des Stückes in das frühe Mittelalter wahrscheinlich. Es ist aber nicht auszuschließen, daß die drei letztgenannten Stücke zu einer ganz anderen Fundkategorie gehören, welche der Wikingerzeit angehört und in das 9. bis 11. Jh. datiert.

Der Fundzusammenhang aller oben erwähnter »barbarischer« Funde ist entweder gar nicht oder nur teilweise bekannt, weshalb eine direkte chronologische oder kulturelle Analyse nicht möglich ist. Der Versuch einer zeitlichen und stilistischen Einordnung des Fundstoffes wurde vom Verf. kürzlich publiziert (Kokowski 2000). Als Zusammenfassung der Ergebnisse ist anzuführen:

1. Der Feststellung D. Markobrads (Markobrad 1980, 17f.), wonach die Funde aus dem Banat in die Jahre zwischen 400 und der Zeit der Herrschaft des Hunnenkönigs Attila zu datieren sind, ist zuzustimmen.

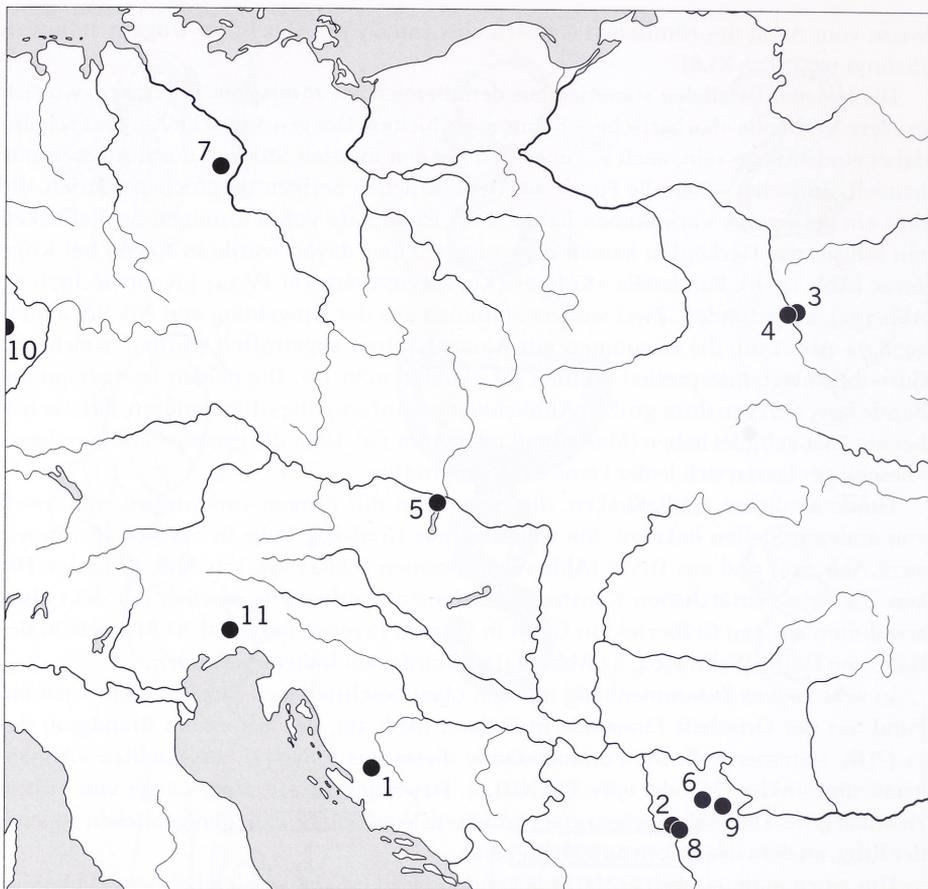


Abb. 2 Verbreitungskarte der erwähnten Fundstellen mit Haken vom Typ Gródek-Lindtorf-Trier: Drvar (1), Gradskog Polje (2), Gródek am Bug, Fundstelle 1A (3), Gródek am Bug, Fundstelle 6 (4), Győri (5), Knjaževac (6), Lindtorf (7), Niš (8), Ravno (9), Trier (10), Udine (11).

2. Die Vergleichsanalyse der Funde weist eindeutig auf ihren ostgermanischen –höchstwahrscheinlich ostgotischen– Charakter hin, wie es bereits A. Jovanović vorgeschlagen hat (Jovanović 1978, 72; 74).
3. Die Funde treten verstärkt im Banat auf (Abb. 2).

Die chronologische Einordnung der Funde konnte inzwischen weiter eingegrenzt werden. So war der Schließhaken aus der Grube an der Saarstraße in Trier mit Münzen vergesellschaftet, deren jüngste Exemplare in die Zeit um oder nach 400 datieren (Binsfeld 1989, 72 ff.). Weiterhin sind zwei silberne Schließhaken aus einem reichen Körpergrab von Úherce (Panenský Týnec) bei Louny (Böhmen) für die zeitliche Einordnung von Bedeutung (Schránil 1928, Taf. LXII, 22; Svoboda 1965, 277 Taf. 31, 2.10). Obwohl beide Stücke den oben vorgestellten typologisch nicht sehr nahe stehen –die Enden des einen sind hakenförmig, die des anderen schneckenförmig¹– könnte es jedoch sein, daß sie

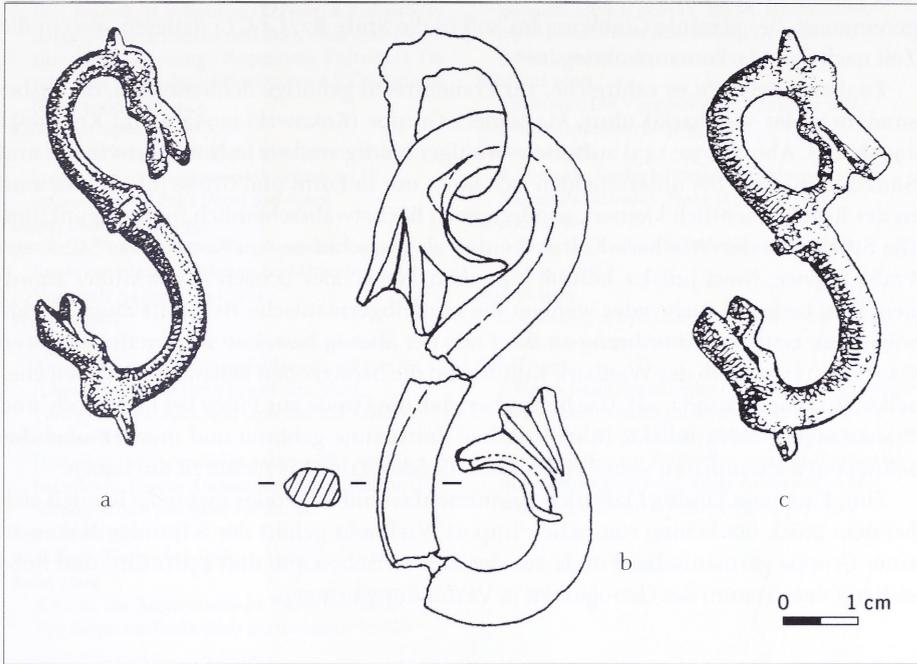


Abb. 3 »S«-förmige Haken: Oster' (a), Linnamäe (b), Ladogasee (c). M. 1:1.

eine Weiterentwicklung der Schließhaken vom Typ Linddorf-Gródek-Trier-Niš darstellen. Durch ihre Vergesellschaftung mit einer silbervergoldeten Fibel im Kerbschnittdekor konnte man den gesamten Grabkomplex um die Mitte des 5. Jh. datieren (Tejral 1997, 349). Dies könnte bedeuten, daß die hier besprochenen Schließhaken in den Jahren von 400 bis 450 n. Chr. in Nutzung waren.

Auch zwei weitere Funde müssen noch diskutiert werden. Einer von ihnen stammt aus der Ortschaft Piněv bei Podebrody und weist eine Länge von ca. 30 mm auf. Die Enden besitzen die Gestalt von Knoten, die durch eine umlaufende bandförmige Verdickung vom Körper abgesetzt sind (Schránil 1928, Taf. LVIII, 10). Leider läßt sich weder zum Fundzusammenhang noch zur Materialbeschaffenheit des Stückes etwas sagen.

Der zweite Fund stammt aus einem Körpergrab von Praha-Dejvice, Nová Juliska, und war zusammen mit einer silbernen Fibel (Almgren Gruppe VII), einem Dreilagenkamm (Typ I nach Thomas), einem drahtförmigem Reif und einer Melonenperle (Svoboda 1948, 87 Abb. 10) vergesellschaftet. Der Schließhaken ist groß und im Querschnitt rund; die profilierten Enden sind umgebogen, die Mitte wird von einer rechteckigen Platte ein-

1 Das letztgenannte Stück erinnert an ein Paar kleiner Schließhaken aus dem alamannischen Grab von Jechtingen »Sponeck«, das in das ausgehende 4. Jh. datiert (Fingerlein 1985, 37 f. Abb. 8); vgl. hierzu auch die Funde aus dem Gräberfeld von Wyhl »am

Leiselheimer Kreuz« (Fingerlein 1982, 160 Abb. 140). Hierzu gesellt sich auch ein Paar kleiner Silberhaken aus einem fränkischen Grab in Köln (Fremersdorf 1941/42, 131 Abb. 6i).

genommen. Der gesamte Grabkomplex soll in die Stufe B2/C1-C1a datieren, also in die Zeit nach den Markomannenkriegen.

Zu dieser Zeit gibt es zahlreiche, zur Frauentracht gehörige Schließhaken, die insbesondere in der Wielbark-Kultur, Masłomęcz-Gruppe (Kokowski 1995a, 228 f.; Kokowski 1995b, 48 f. Abb. 28–30; 143) auftreten. Weniger häufig sind sie in Norddeutschland und Südsandinavien. Sie unterscheiden sich nicht nur in Form und Größe (die Stücke sind in der Regel wesentlich kleiner), sondern auch höchstwahrscheinlich in ihrer Funktion. Die Stücke aus der Wielbark-Kultur dienten als Verschlüsse von Ketten. Das Stück aus Praha-Dejvice, Nová Juliska, konnte man dem Typ C oder D nach A. von Müller zuordnen. Dies bedeutet mehr oder weniger die nordelbgermanische Herkunft dieser Funde sowie ihre zeitliche Einordnung an das Ende der älteren bzw. den Beginn der jüngeren Kaiserzeit. Innerhalb der Wielbark-Kultur sind die beiden oben behandelten Typen eher selten (Grabarczyk 1983, 24). Das heißt aber, daß die Funde aus Piněv bei Podebrody und Praha-Dejvice, Nová Juliska, in eine andere Zeitspanne gehören und mit den oben beschriebenen Exemplaren vom Typ Lindtorf-Gródek-Trier-Niš nichts zu tun haben.

Zum Fund von Lindtorf läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Es handelt sich bei dem Stück um keinen römischen Import. Vielmehr gehört der S-förmige Haken zu einer Gruppe germanischer Funde aus der Zeit zwischen 400 und 450 n. Chr. und ließe sich mit dem Stamm der Ostrogothen in Verbindung bringen.

Summary

A find from Lindtorf, District of Stendal

The Lindtorf find is not a Roman import. The »S«-shaped hook belongs to a group of Germanic finds dating to between 400 and 450 AD and can be assigned to the Ostrogoths.

Literatur

Binsfeld 1989

W. Binsfeld, Bronzen und Münzen von der Saarstraße in Trier. *Trierer Zeitschr.* 52, 1989, 369–375.

Chanenko 1901

B. I. Chanenko/V. I. Chanenko, *Drevnosti Pridn'provij, epocha velikago peresseleniji narodov' 4* (Kiev' 1901).

Fiala 1896

F. Fiala, Funde aus Dolnji-Unac. *Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina* 4, 1896, 170–174.

Fingerlin 1982

G. Fingerlin, Frühalamannische Grabfunde aus Wyhl am Kaiserstuhl. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1982, 159–162.

Fingerlin 1985

G. Fingerlin, Brisigavi im Vorfeld von Breisach. *Archäologische Spuren der Völkerwanderungszeit zwischen Rhein und Schwarzwald. Arch. Nachr. Baden* 34, 1985, 30–45.

Fremersdorf 1941/42

F. Fremersdorf, Zwei wichtige Frankengräber aus Köln. *Ipek* 15/16, 1941/42, 124–139.

Grabarczyk 1983

T. Grabarczyk, *Metalowe rzemiosło artystyczne na Pomorzu w okresie rzymskim* (Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Lódź 1983).

Jovanović 1978

A. Jovanović, *Nakit u rimskoj Dardaniji* (Beograd 1978).

Kokowski 1995a

A. Kokowski, *Grupa masłomęczka. Z badań nad przemianami kultury Gotów w młodszym okresie rzymskim* (Lublin 1995).

Kokowski 1995b

A. Kokowski, *Schätze der Ostgoten* (Stuttgart 1995).

Kokowski 2000

A. Kokowski, »S«-förmige Schließhaken mit »Drachenköpfen« aus der Völkerwanderungszeit.

- In: J. Bouzek/H. Friesinger/K. Pieta/B. Komoróczy (Hrsg.), *Gentes, Regens und Rom. Auseinandersetzung – Anerkennung – Anpassung*. Festschr. J. Tejral. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 16 (Brno 2000) 237–243.
- Kovačević 1960**
I. Kovačević, *Archeologija i istorija varvarske kolonizacije južnoslovenskih oblasti od IV do početka VII veka* (Novi Sad 1960).
- Laser/Leineweber 1991**
R. Laser/R. Leineweber, *Die römischen Importfunde der Altmark*. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 74, 1991, 191–282.
- Mandel 1981**
M. Mandel, *Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen des Gräberfeldes von Linnamäe (Linnamaa)*. Eesti (NSV) Teaduste Akad. Toimetised 30, 1981, 406–408 Taf. XII–XIII.
- Markobrad 1980**
D. Markobrad, *Arheološki nalazi seobe naroda u Jugoslaviji*. Fontes Archaeologiae Jugoslaviae III. Monografije 6 (Beograd 1980).
- Roes 1936/37**
A. Roes, *Tierwirbel*. Ipek 11, 1936/37, 85–105.
- Salin 1904**
B. Salin, *Die Altgermanische Tierornamentik*. Typologische Studie über germanische Metallgegenstände aus dem IV. bis IX. Jahrhundert, nebst einer Studie über irische Ornamentik (Stockholm 1904).
- Schránil 1928**
J. Schránil, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (Berlin, Leipzig 1928).
- Svoboda 1948**
B. Svoboda, *Čechy a římské Imperium*. Sborník Národního musea v Praze II (Praha 1948).
- Svoboda 1965**
B. Svoboda, *Čechy v době stěhování národů* (Praha 1965).
- Szónyi 1974**
T. E. Szónyi, *A Győri Kálvária utcai római temető csontsázas sírjai*. Arabona 16, 1974, 5–44.
- Tejral 1997**
J. Tejral, *Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonaunraum*. In: J. Tejral/H. Wolfram/M. Kazanski (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaunraum*. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 8 (Brno 1997) 321–392.

Abbildungsnachweis

- | | |
|---|--|
| <p>1 a – Kokowski 2003; b – Fiala 1896;
c – Szónyi 1974; d – Jovanović 1978;
e – Laser/Leineweber 1991; f – Binsfeld
1989; g – Markobrad 1980;
h – Kovačević.</p> | <p>2 N. Seeländer, LfA, nach Vorlage des
Verfassers.
3 a – Chanenko 1901; b – Mandel 1981;
c – Roes 1936/37.</p> |
|---|--|

Anschrift

Prof. Dr. habil. Andrzej Kokowski
ul. Ulanów 9/8
Pl-20-554 Lublin

Katedra Archeologii UMCS
Plac Skłodowskiej 4
Pl-20-031 Lublin